

Was geht?

Ein Begleitheft für Pädagogen[♂] zum Thema **Glaube und Freiheit**



Was geht? ist eine Publikationsreihe der Bundeszentrale für politische Bildung/bpb, die speziell für die Arbeit mit Jugendlichen (z.B. an Hauptschulen oder in der offenen Jugendarbeit) entwickelt wurde. Jede Ausgabe besteht aus einem Schüler[♂]-Heft und einer Handreichung für Pädagogen[♂]. Das Schüler[♂]-Heft verzichtet auf lange Ausführungen und Erklärungen, ist in einem altersgemäßen Layout gestaltet und unterscheidet sich auch durch die Optik von klassischem Unterrichtsmaterial. Die Ausgaben bestehen aus Elementen wie etwa einem Quiz, Testimonials, Wissensmodulen und einer Fotostory. Das Begleitheft für Pädagogen[♂] enthält eine Einführung ins Thema, eine Reihe von Übungen als Vorschläge für den Einsatz in Schule und Jugendarbeit sowie Hinweise zur weiterführenden Literatur. Diese Ausgabe von **Was geht?** widmet sich dem Thema Glaube und Freiheit.

➔ Zum Thema

Historischer Hintergrund für das heutige Verhältnis von Religionen und Staat im Kontext der Verfassungsordnung der Bundesrepublik Deutschland sind die westeuropäischen Kriege im Zuge der Kirchenspaltung sowie die Aufklärung als Impuls zur Säkularisierung.¹ So regelt heute das Grundgesetz die Trennung zwischen Staat und Religion. Zugleich garantiert es im Hinblick auf den Glauben ein positives wie auch ein negatives Freiheitsrecht: Die Religionsfreiheit besteht demnach aus der Freiheit für Religion (positive Religionsfreiheit) und der Freiheit von Religion (negative Religionsfreiheit).

Dabei kann es zu Konflikten z.B. zwischen dem Schutz der Meinungs- und der positiven Religionsfreiheit kommen. Auch die staatliche Gleichbehandlung aller Religionen und Weltanschauungen ist in der Realität nicht ohne weiteres gewährleistet. Andererseits entsprechen Religionsgemeinschaften nicht immer den grundgesetzlich festgeschriebenen Verpflichtungen,

wenn sie beispielsweise gegen die Gleichberechtigung der Frau (Art. 3 Abs. 2 GG) verstoßen und Frauen aus dem Amt als Priesterin, Imamin oder Rabbinerin ausschließen. Das Zusammenleben von Menschen verschiedener kultureller Traditionen und die Diversität von Religionen, Weltanschauungen und Lebensentwürfen haben in vielen Staaten zugenommen. Dies kann zu Verunsicherungen, Aushandlungsprozessen (z.B. Kopftuchdebatte) und Fragen der Anerkennung führen. Allerdings sind Diversität und der kollektive Umgang damit keine Phänomene der Neuzeit. Menschen pflegten Ambiguitätstoleranz in verschiedenen Kulturen, geschichtlichen Epochen und mit je unterschiedlichen Ausprägungen.² Kulturelle Identität ist wandelbar und unterliegt einem andauernden Prozess, der notwendigerweise politisch und historisch un abgeschlossen bleibt.³ Gerade im Bildungsbereich wurden und werden soziale Auseinandersetzungen allzu oft als kulturelle und religiöse Konflikte⁴ interpretiert. Doch die gesellschaftliche Verortung von Individuen und Gruppen ist abhängig von verschiedensten sozialen, wirtschaftlichen sowie persönlichen Bedingungen und Voraussetzungen.⁵ Die Fokussierung auf kulturelle Andersartigkeit verkürzt die Sichtweise und behindert Problemlösungen.

Relevanz von Religion und Staat für Jugendliche – ein didaktischer Ansatz

Die Zunahme verschiedener Lebensentwürfe und Weltanschauungen im unmittelbaren Lebensumfeld von Jugendlichen kann eine vermehrte Reflexion der eigenen Überzeugungen und

¹ Vgl. bpb: Themenblätter zum Unterricht Nr. 115. Jil Annik Thiede, Riem Spielhaus, Staat und Religionen nach dem Grundgesetz. Bonn 2017

² Vgl. Donald N. Levine, *The Flight from Ambiguity, Essays in Social and Cultural Theory*, Chicago 1985. Vgl. Thomas Bauer, *Die Kultur der Ambiguität. Eine andere Geschichte des Islams*. Berlin 2011.

³ Vgl. Mario Erdheim, *Zur Problematik kultureller Identität*, in: ders., *Psychoanalyse und Unbewusstheit in der Kultur*, Frankfurt/M. 1988, 345-363. Jan Plamper, *Das neue Wir: Warum Migration dazugehört. Eine andere Geschichte der Deutschen*, Frankfurt am Main 2019.

⁴ Vgl. Frank-Olaf Radtke, *Lob der Gleich-Gültigkeit. Zur Konstruktion des Fremden im Diskurs des Multikulturalismus*, in: Uli Bielefeld (Hg.), *Das Eigene und das Fremde. Neuer Rassismus in der Alten Welt?*, Hamburg 1992, S. 79-96. Amartya Sen, *Die Identitätsfalle. Warum es keinen Krieg der Kulturen gibt*, München 2007.

⁵ Vgl. Pierre Bourdieu, *Die feinen Unterschiede. Kritik der gesellschaftlichen Urteilskraft*, Frankfurt/M. 1982.

[♂] steht für die weibliche Form des voranstehenden Begriffs, also z.B. „Schüler[♂]“ statt „Schülerinnen und Schüler“ oder „SchülerInnen“. Ein Vorschlag zur besseren Lesbarkeit – ohne Frauen einfach wegzulassen. Aus technischen Gründen wird im barrierefreien PDF die männliche Variante gelesen.

Lebensweise zur Folge haben. Dabei entsteht häufig Verunsicherung. Diese erleichtert es indoktrinierenden oder radikalisierten Gruppierungen, ihre Eindeutigkeitsangebote und einfachen Erklärungsmuster zu verbreiten, die zu gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit führen können. Während der Adoleszenz lässt jeder Jugendliche, gleich welcher Herkunft, „die Ideale der Kindheit hinter sich und wird ein anderer, indem er sich Ideale für sein Erwachsenenleben sucht und die eigene Identität neu zusammensetzt.“⁶ Für Jugendliche ist es eine große Herausforderung, ihren eigenen Weg in der Erwachsenengesellschaft zu finden. Eine der Herausforderungen kann dabei sein, andere zum Teil entgegengesetzte Lebensentwürfe als gleichwertig und gleichberechtigt zu akzeptieren. Das Grundgesetz bietet für ein solches Miteinander Grundlagen und Rahmenbedingungen. Ziel des Heftes ist es daher, die Reflexion von Diversität anzustoßen und dabei zugleich rechtsstaatliche Grundlagen zu vermitteln. So lernen die Jugendlichen die Bedeutung grundgesetzlich geschützter Werte und Rechte schätzen, wie beispielsweise die Religions- und Meinungsfreiheit, den Schutz von Minderheiten sowie die staatliche Neutralitäts- und Gleichbehandlungsverpflichtung. Ferner können die Jugendlichen Normenkollisionen erfassen und beurteilen, wie zum Beispiel Konflikte im Spannungsfeld zwischen Meinungs- und Religionsfreiheit oder zwischen grundgesetzlich verpflichtetem Gleichberechtigungsgrundsatz (Art. 3 Abs. 2 GG) und Normen innerhalb von Religionsgemeinschaften (Ausschluss von Frauen aus dem Priesteramt).

Inhaltsbezogene Kompetenzerwartung

Die Jugendlichen ...

- ... beschreiben Problemlagen und Spannungsfelder zwischen Staat und Religion.
- ... unterscheiden zwischen positiver und negativer Religionsfreiheit.
- ... beurteilen die Chancen und Grenzen von Religionsfreiheit.
- ... beschreiben das Spannungsverhältnis zwischen Religions- und Meinungsfreiheit.

Da der Abstraktionsgrad bei der Formulierung der Thematik „Religion und Staat“ sehr hoch ist, besteht die Gefahr, von Religion als einer homogenen Sache zu sprechen. Deshalb zielt der **didaktische Ansatz** auf die Wahrnehmung religiöser und weltanschaulicher Pluralität sowie auf die Lebenswirklichkeit der Schüler/-innen. So ist die Thematik für Jugendliche am interessantesten, wenn es um Normenkollision, also um kollidierendes Verfassungsrecht geht:

- Wo sind die Chancen und Grenzen der Religionsfreiheit?
- Welche Rechte und welche Pflichten habe ich?

⁶ „Den Tod genießen“, Interview von Elisabeth von Thadden mit Fethi Benslama, in: Zeit Online vom 10. April 2017. Fethi Benslama lehrt als Professor für Psychopathologie an der Universität Diderot und praktiziert zudem als Analytiker.

➔ Übungen

1) Stellung beziehen

→ ca. 45 Minuten

Einführung:

Einige der Quizfragen auf den Seiten 4 bis 9 behandeln Normenkollisionen und konfrontieren die Jugendlichen damit, Stellung zu beziehen bzw. ihre eigene Meinung zu formulieren. Das Einüben von Stellungnahmen in Gruppen-, Schreib- oder Podiumsdiskussionen dient der Vertiefung der Thematik.

Ablauf:

Nachdem alle Jugendlichen das Quiz durchgeführt und den Chatverlauf in „Top oder Flop?“ gelesen haben, können folgende Impulsfragen für einen ersten Austausch eingesetzt werden: Welche Ergebnisse haben dich überrascht? Welche Probleme sind dir aufgefallen? Welche Spannungen kann es im Zusammenleben mit verschiedenen Religionen und Weltanschauungen geben? Welche Funktion hat der Staat? Was darf der Staat, was darf er nicht? Was dürfen Religionsgemeinschaften und was dürfen sie nicht? In anschließender vertiefender Gruppenarbeit werden verschiedene Problemfelder diskutiert. Hier finden Sie eine Auswahl, die natürlich an die jeweiligen Bedürfnisse der Lerngruppe angepasst werden kann:

- Soll das Land einen muslimischen Feiertag einführen, an dem für alle arbeitsfrei ist? (Frage 5)
- Sollen Kreuze an der Klassenzimmerwand erlaubt sein? (Frage 6)
- Sollen Frauen mit Kopftuch unterrichten dürfen? (Top oder Flop?)
- Soll der Staat das von der katholischen Kirche erlassene Verbot von Frauen im Priesteramt aufheben? Wie ist es analog mit Rabbinerinnen und Imaminnen? (Frage 8)
- Sollen Muslime häufiger von ihrem Recht Gebrauch machen und analog zu den Kirchenglocken mit dem Gebetsruf über Lautsprecher zum Gottesdienst rufen? (Frage 9)
- Soll es Religionsgemeinschaften erlaubt sein, eigenes Personal einzustellen und dabei z.B. bestimmte Gruppen auszuschließen (z.B. lgbtq – lesbian, gay, bisexual, transgender, queer)? (Frage 9)

Jede Arbeitsgruppe erhält eine Fragestellung (je nach Gruppe auch mehrere). Nach einem ersten Wissens- und Meinungsaustausch teilt sich jede Arbeitsgruppe in jeweils zwei Parteien mit gegensätzlichen Positionen. Diskussionsregeln müssen vorher geklärt werden. Je nach Gruppe können im Vorfeld bereits einzelne Argumente gesammelt, formuliert und visualisiert werden. Es folgen Diskussionen in den Gruppen. Alternativ kann auch ein Schreibgespräch in den jeweiligen Gruppen stattfinden. Eine Partei fängt an, ihr erstes Argument auf ein Blatt Papier zu schreiben. Anschließend antwortet die andere Partei mit einem Gegenargument, das sie darunter schreibt.

Das Blatt wandert so lange zwischen den beiden Gruppierungen innerhalb der Arbeitsgruppe hin und her bis beide Seiten das Gefühl haben, dass alles aufgeschrieben wurde.

Im Anschluss stellen die Arbeitsgruppen ihre Fragestellungen und den Diskussionsverlauf des Schreibgesprächs oder der Diskussion den anderen Arbeitsgruppen vor. Beendet wird die Übung mit Reflexionsfragen:

Wie hast du dich mit deiner Meinung / in deiner Rolle gefühlt?
Wie wurde in der Gruppe mit dir umgegangen?

Angestrebte Kompetenzen:

Die Jugendlichen reflektieren verschiedene Meinungen und Ansichten und üben die Diskussion und den Meinungsaustausch. Sie setzen sich mit Diversität und möglichen Normenkollisionen auseinander. Prinzipien der demokratischen Grundordnung wie Menschenwürde, Demokratieprinzip und Rechtsstaatlichkeit werden beschrieben und diskutiert.

Hinweise:

Gebetsrufe: Grundsätzlich gibt es kein allgemeines Verbot des Gebetsrufs in Deutschland. Wenige Moscheen haben Außenlautsprecher, wobei die Beschallung nur in der unmittelbaren Umgebung um den Gebetsort zu hören ist. Es gibt Gerichtsverfahren aufgrund der Klage einzelner Bürger⁶, die sich von der Beschallung durch den Gebetsruf herabgewürdigt oder belästigt fühlen. Ähnliche Verfahren gibt es auch gegen das Läuten von Kirchenglocken.

Feiertage: Im Jahr 2017 wurde die Frage diskutiert, ob es Sinn mache, dass Bundesländer in Gebieten mit hohem Anteil an muslimischer Bevölkerung einen allgemeinen arbeitsfreien Feiertag, z.B. zum Ramadanfest oder Opferfest einführen. Der damalige Innenminister Thomas de Maizière hatte sich dazu positiv geäußert. Der Zentralrat der Muslime begrüßte den Vorschlag, da er das friedliche Zusammenleben und das Verständnis fördere. Große Teile der Politik lehnten den Vorschlag mit Verweis auf die christliche Tradition und Prägung Deutschlands ab.

Frauen in der Gemeinde: Die Rolle der Frau als Vorsteherin der Gemeinde ist ebenfalls im Judentum und im Islam umstritten. In der Geschichte des Islams gab es gerade im Bildungsbereich einflussreiche Frauen.⁷ Einzelne namhafte Gelehrte, wie z.B. at-Tabari (839-923), vertraten die Meinung, dass Frauen als Imamin ohne Einschränkung vor Männern und Frauen beten können.⁸ Die Mehrheit beschränkte allerdings die Leitung eines Gemeinschaftsgebets durch eine Frau auf eine rein weibliche Gemeinde.

2) Meinungsfreiheit vs. Religionsfreiheit – Wo stehe ich?

-> ca. 45 Minuten

Rahmen und Materialien:

Die Jugendlichen stellen sich während der Übung mehrmals

⁷ Fatima al-Fihri (800-880, gründete im Jahre 859 in Fes die älteste Universität der Welt), Nafisa (As-Sayyida Nafisa, 760-825, Gelehrte), Nana Asma'u (1793-1864, Schriftstellerin), Amina Wadud (1952, Theologin), Fatima Mernissi (1940-2015, Soziologin).

⁸ Vgl. Khan Nyazee, Ibn Rush – The Distinguished Jurist's Primer, Bd. 1., 2000, 660 Seiten, S. 161. Vgl. Andreas Ismail Mohr, Eine Frau als Vorbeterin, Imam – auch vor Männern. www.ismailmohr.de/#Vortraege (abgerufen 16.04.2019).

über die gesamte Länge des Klassenzimmers in einer Linie auf. Es sollte ausreichend Platz vorhanden sein.

Ablauf:

Die Jugendlichen lesen die Doppelseite „So sehe ich das“ auf den Seiten 14 und 15. Danach werden einzelne Zitate und Aussagen (siehe unten „Zitate“) vorgelesen und die Jugendlichen positionieren sich auf einer (gedachten) Linie im Raum, wie stark sie der Aussage zustimmen. Das eine Ende der Linie steht für „stimme voll und ganz zu“, das andere Ende steht für „stimme überhaupt nicht zu“. Die Jugendlichen können sich auf der ganzen Linie positionieren. Auf Nachfrage der Übungsleitung erläutern einzelne Teilnehmer⁹, warum sie sich gerade an dieser Position aufgestellt haben. Danach folgen weitere Zitate und bei jedem neuen Zitat positionieren sich die Jugendlichen neu.

Zitate:

Die Zitate werden von der Übungsleitung vorgelesen. Die Zitate aus dem Heft wurden für die Übung etwas präzisiert und abgewandelt:

„Richtig übel wie Jesus dargestellt wird. Das macht ihn total lächerlich. Die machen sich über meine Religion lustig und beleidigen sie. Das sollte man verbieten.“

„Religionen sind heute sowieso out. Wir haben ganz andere Probleme. Hier wird niemand beleidigt.“

„Das hat doch nichts mit Jesus zu tun. Es geht darum, dass Nazis die Religion verbiegen und benutzen. Gegen Muslime und Türken. Das ist politisch und die Religion an sich wird nicht beleidigt.“

„Es zeigt wie verlogen viele sind. Plötzlich sind sie Christen, aber nur wenn's gegen Muslime und Türken geht. Man muss Religion und Religionsgemeinschaften auch kritisieren dürfen.“ Im Anschluss wird ein Sitzkreis gebildet, in dem über die unterschiedlichen Sichtweisen und Meinungen diskutiert wird. Dabei können auch die GG-Texte von Seite 17 einbezogen werden.

Mögliche Leitfragen:

Warum ist Meinungsfreiheit so wichtig?

Warum ist Religionsfreiheit wichtig?

Darf man / muss man Religionen kritisieren?

In welchen Fällen ist Meinungsfreiheit wichtiger als Religionsfreiheit?

In welchen Fällen ist die Religionsfreiheit wichtiger?

Angestrebte Kompetenzen:

Die Jugendlichen reflektieren ihre eigenen Positionen zum Thema Meinungs- und Religionsfreiheit. Sie erkennen mögliche Normenkollisionen, beschreiben das Spannungsverhältnis zwischen Religions- und Meinungsfreiheit und beurteilen die Chancen und Grenzen.

3) Eine Reise ins Land der Unfreiheit?

→ ca. 90 Minuten

Niemand lässt sich gerne bevormunden oder sich seine Weltanschauung vorschreiben. Die demokratische Grundordnung verdankt sich einem langen historischen Ringen um Gerechtigkeit.

Rahmen und Materialien:

In Gruppenarbeit werden Gedankenspiele entwickelt und als kurzes Theaterstück, als Comic, als Standbild oder in schriftlicher Form dargestellt.

Ablauf:

Zum Einstieg werden in der Gruppe erlebte Situationen der Jugendlichen gesammelt und diskutiert: In welcher Situation ...
... konntest du nicht deine eigene Meinung sagen?
... wurde deine Religion oder deine Weltanschauung herabgewürdigt?

Nach einem ersten Austausch, können die Grundgesetzartikel zur Meinungsfreiheit im Kapitel „Gut zu wissen“ auf Seite 16 und zur Religionsfreiheit auf Seite 17 einbezogen werden.

Mögliche Impulsfragen:

Wo liegen die Grenzen der Meinungsfreiheit?
Wo sind die Grenzen der Religionsfreiheit?

Betrifft das Gesetz zur Religionsfreiheit religiöse und nichtreligiöse Menschen gleichermaßen?

Gedankenexperiment

Anschließend teilen sich die Jugendlichen in Kleingruppen auf. Sie entwickeln in einem Gedankenexperiment mögliche Lebenssituationen von Menschen, die...

...in einem fiktiven Staat leben, in dem nur eine einzige Religion erlaubt ist. Die Religionsgelehrten dieses Staates bestimmen die Gesetze für alle Menschen.

...in einem fiktiven Staat leben, in dem alle Religionen verboten sind. Religiöse Rituale und Kultstätten sind verboten. Gläubige laufen Gefahr, inhaftiert zu werden.

Jede Gruppe entscheidet sich für eine der beiden Despotien. Konkret können sie überlegen, wie die Situation in der Klasse/Jugendgruppe wäre. Was würde das Leben in einem solchen fiktiven Staat für die Gruppenmitglieder bedeuten? Es können dazu kleine Theaterstücke, Standbilder, Comic oder Geschichten entstehen, die im Anschluss präsentiert werden.

Angestrebte Kompetenzen:

Die Jugendlichen erkennen und beschreiben das Spannungsverhältnis zwischen Religions- und Meinungsfreiheit. Sie unterscheiden zwischen positiver und negativer Religionsfreiheit und erkennen die Gründe, warum der Staat nach dem Gesetz zu allen Religionen und Weltanschauungen gleichermaßen Abstand halten soll.

Links
zum Thema

- ➔ Themenblätter im Unterricht/Nr.115, Riem Spielhaus, Staat und Religion nach dem Grundgesetz, bpb (Bestellnummer: 5409)
- ➔ Themenblätter im Unterricht/Nr. 105, Robby Geyer, Minderheiten und Toleranz, bpb (Bestellnummer: 5998)
- ➔ Thema im Unterricht/Extra/Arbeitsmappe, Günther Gugel/Uli Jäger/Nadine Ritzki, Was heißt hier Demokratie?, bpb (Bestellnummer. 5399)
- ➔ Themen und Materialien, Freiheit, Gleichheit, Gerechtigkeit - Werteordnung und Wertevermittlung, Zwölf Bausteine für Unterricht und außerschulische politische Bildung, bpb (Bestellnummer: 2429)
- ➔ Begriffswelten Islam. Deutungsvielfalt wichtiger Begriffe aktueller Islamdiskurse. Unterrichtsmaterialien zur Webvideoreihe „Begriffswelten Islam“

Diese und viele weitere Materialien der bpb sind bestellbar unter: www.bpb.de/shop/lernen

- ➔ Zwischentöne. Materialien für Vielfalt im Klassenzimmer. Hg: Georg-Eckert-Institut, www.zwischentoene.info
- ➔ Wie wollen wir leben? Filme und Methoden für die pädagogische Praxis zu Islam, Islamfeindlichkeit, Islamismus, Demokratie. Hg: Ufuq e.V., www.ufuq.de/lernmaterialien
- ➔ digital salam. Unterrichtsmaterialien zu Online-Videos und Islam. Hg: Universität Münster, Zentrum für Islamische Theologie in Münster, Re-Coin, www.digital-salam.de



Herausgeberin:
Bundeszentrale für politische Bildung
Adenauerallee 86, 53113 Bonn, www.bpb.de

Verantwortlich:
Johannes Winter/bpb

Konzept:
Bernd Ridwan Bauknecht, Ayfer Dagdemir

Redaktion
Johannes Winter/bpb, Lea Goseberg/bpb

Begutachtung:
Prof. Dr. Sabine Achour

Gestaltung:
P.AD. Werbeagentur GmbH,
Meinerzhagen,
www.p-ad.de

Produktion:
MKL Druck GmbH & Co. KG,
Ostbevern